

Offene Wiesentäler statt Fichtenforst

Einige Wiesentäler, in denen die Bewirtschaftung sehr aufwendig und die landwirtschaftlichen Erträge sehr niedrig waren, wurden im Zuge des Strukturwandels in der Landwirtschaft stillgelegt und mit Fichten aufgeforstet – die Jahrhunderte alte, spessarttypische Kulturlandschaft ging damit Stück für Stück verloren. Hinzu kommt, dass die einst extensiv genutzten Wiesen und Waldbestände der natürlichen Waldgesellschaft deutlich artenreicher waren als die nun vorhandenen Fichtenbestände. Stehen die Fichten als Querriegel in den Wiesentälern, hindern sie darüber hinaus Pflanzen- und Tierarten des Offenlands an ihrer Ausbreitung und isolieren deren Bestände. Nicht zuletzt versperren die Fichtenbestände den Erholungssuchenden oft den Ausblick in die idyllische Tallandschaft.

Die Forstbetriebe sind deshalb bestrebt, die Fichtenbestände in den Tallagen, z. B. im Heinrichsgrund, im Kaltengrund oder im Kropfbachtal umzubauen oder zu entfernen. Dort sollen sich nun wieder bunt blühende Wiesen, stellenweise auch

naturnahe Laubwaldgesellschaften entwickeln, die dem Hochspessart seinen unverwechselbaren Charakter einer vielfältigen Kulturlandschaft verleihen.



Beginnende Renaturierung im Kropfbachtal



Das Ziel: ein offenes Wiesental

Der Schwarzstorch, ein scheuer Geselle



Schwarzstorch

Ein besonderer Gast ist mit sehr viel Glück in den Wiesentälern zu beobachten: der Schwarzstorch. Er kehrt Mitte März aus seinem Überwinterungsquartier in Afrika zurück, verbringt den Sommer in den ausgedehnten, alten Wäldern des Hochspessarts und zieht hier seinen Nachwuchs groß. Seinen Horst legt er bevorzugt auf einem großkronigen, alten Laubbaum an. In den offenen Wiesentälern findet er in Bächen, Teichen und auf Nasswiesen ausreichend Nahrung: Auf seinem Speiseplan stehen bevorzugt Wasserinsekten, Kleinfische und Amphibien. Im Gegensatz zum Weißstorch hört man den Schwarzstorch selten mit dem Schnabel klappern – dafür kann er singen.

Da dieser imposante Vogel sehr scheu ist und bei den kleinsten Störungen seine Brut abbricht, sollten wir ihn nur aus weiter Entfernung beobachten.

Gemeinsam zum Erfolg

Im Rahmen des BayernNetz Natur-Projekts setzen die Forstbetriebe die Maßnahmen auf Staatsforstflächen um. Wo möglich, wird in den Talgründen auch der Ankauf von Privatwaldflächen mit anschließender Renaturierung angestrebt.

Gefördert werden die Maßnahmen vom Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Karlstadt im Rahmen der besonderen Gemeinwohlleistungen.

Um den Biotopverbund in den Wiesentälern nachhaltig aufzubauen, wird mit weiteren Akteuren zusammengearbeitet: Außerhalb der Staatsforstflächen wird mit dem „Grünlandprojekt Spessart“ kooperiert, in dem u. a. auch der Naturpark Spessart e.V., Landschaftspflegeverbände und der Bayerische Bauernverband eingebunden sind. Zusammen mit dem Einsatz verschiedener Naturschutzprogramme soll so eine dauerhafte Sicherung der offenen Wiesentäler gewährleistet werden.

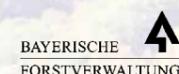
Projektträger

- Bayerische Staatsforsten AöR, Forstbetrieb Heigenbrücken und Forstbetrieb Rothenbuch



Projektbeteiligte

- Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Karlstadt
- Regierung von Unterfranken, höhere Naturschutzbehörde
- Landratsamt Aschaffenburg und Landratsamt Main-Spessart, untere Naturschutzbehörden
- Landschaftspflegeverbände Main-Spessart und Aschaffenburg
- Grünlandprojekt Spessart (www.gruenland-spessart.de)



Haben Sie Fragen?

Über Ihr Interesse freuen sich:

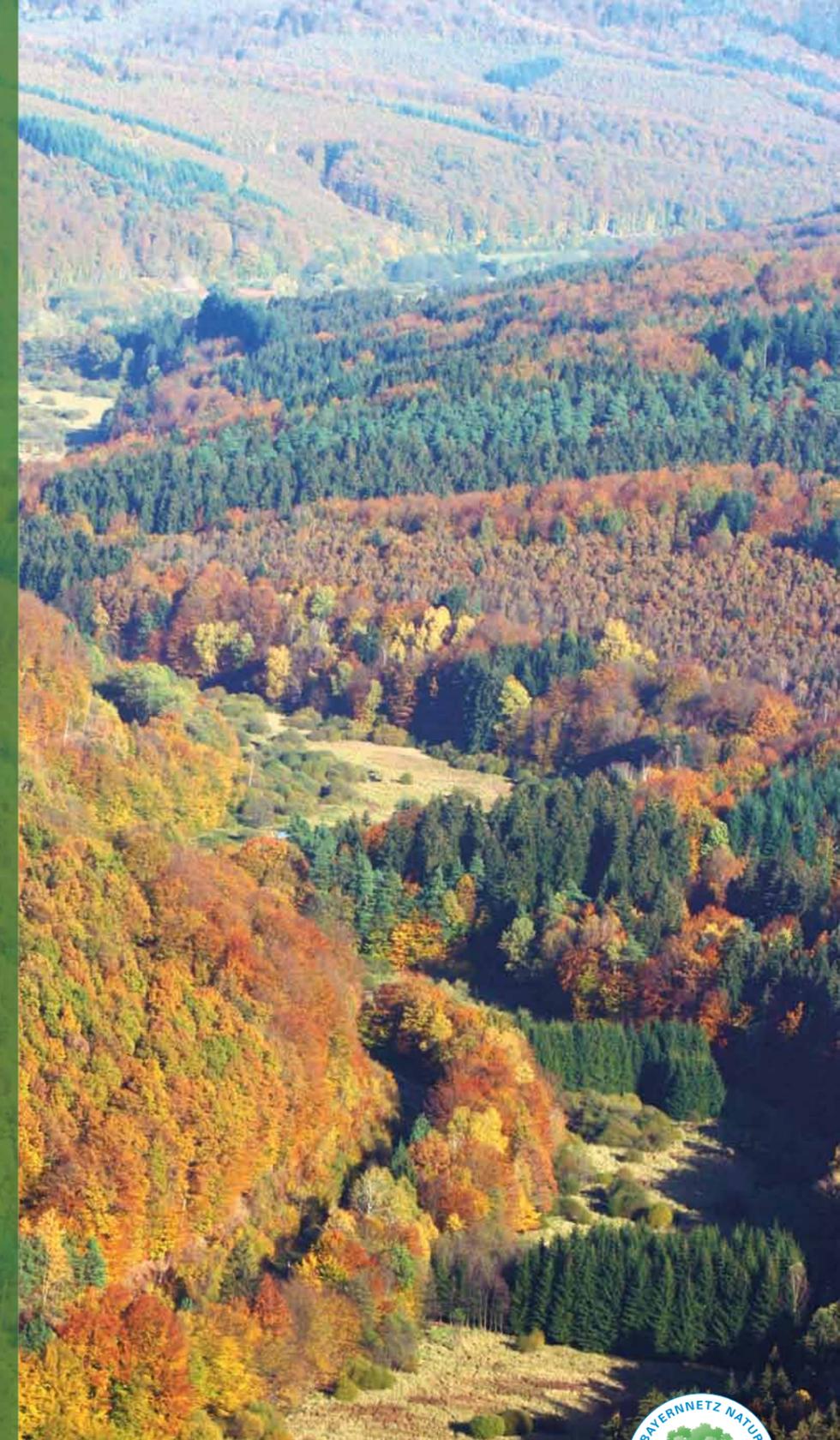
Bayerische Staatsforsten AöR
Forstbetrieb Heigenbrücken
Lindenallee 31
63869 Heigenbrücken
Tel. 06020 / 97995-0
info-heigenbruecken@baysf.de
www.baysf.de

Bayerische Staatsforsten AöR
Forstbetrieb Rothenbuch
Schlossplatz 3
63860 Rothenbuch
Tel. 06094 / 9717-0
info-rothenbuch@baysf.de
www.baysf.de

Herausgeber: Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit zusammen mit den Bayerische Staatsforsten AöR / Forstbetriebe Heigenbrücken und Rothenbuch
Text: Bayerische Staatsforsten AöR, Axel Reichert; PAN Planungsbüro für angewandten Naturschutz GmbH
Fotos: Burkhard Biel, Mirko Dreßler / piclease, Marko König / piclease, Herbert Kirsch (2), Wolfgang Lorenz / piclease, Manfred Nieveler / piclease, Axel Reichert (2), Naturpark Spessart e.V. (Titelbild)
Layout: PAN Planungsbüro für angewandten Naturschutz GmbH, www.pan-gmbh.com
Thomas Dürst, www.thomas-duerst.de
Kartengrundlage: Geobasisdaten © Bayerische Vermessungsverwaltung (www.geodaten.bayern.de)
Internet: www.natur.bayern.de, www.bayernnetznatur.de
Stand: November 2011

Gedruckt auf Papier aus 100 % Altpapier

Weiterer Projektförderer



Wiesentäler im Hochspessart

Offene Wiesentäler – Biotopverbundlinien im Hochspessart

Im überwiegend bewaldeten Hochspessart stellen die offenen Talwiesen einen vergleichsweise seltenen Lebensraum dar, der für viele bedrohte Pflanzen- und Tierarten von hoher Bedeutung ist. Darüber hinaus sind sie Zeugen der historischen Kulturlandschaft: Um die Täler zur Gewinnung von Grünfutter nutzen zu können, wurde der einst in den Tallagen stockende Wald bereits im Mittelalter gerodet.

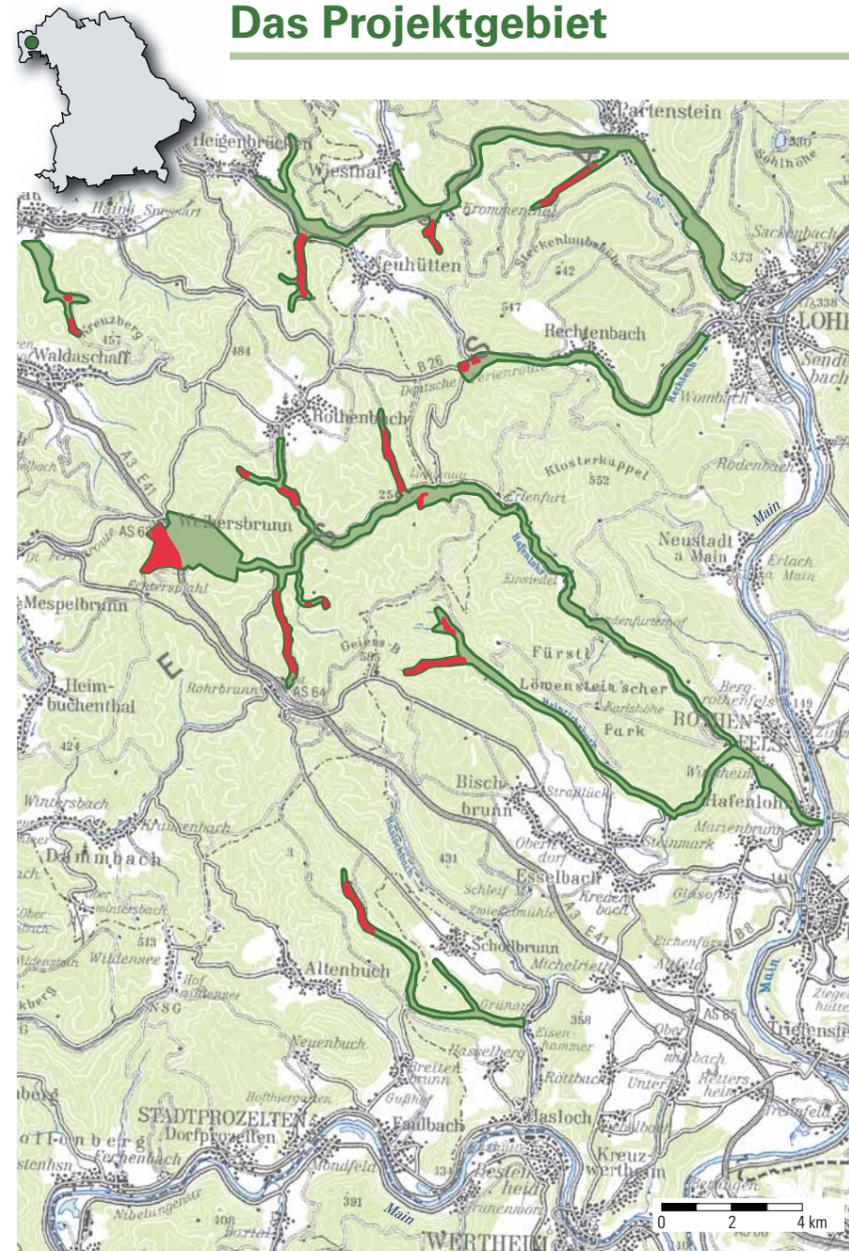
Heute ist die Bewirtschaftung dieser Wiesen nicht mehr attraktiv: Sie sind oft kleinflächig und sehr abgelegen sowie aufgrund der kargen, verschatteten und nassen Böden wenig ertragreich und schlecht bewirtschaftbar. Bleibt die Nutzung aus, bildet sich auf den Grünlandflächen mit der Zeit eine Schicht aus unverrottetem Pflanzenmaterial. Diese unterdrückt niedrige Kräuter und zarte Gräser – nur wenige konkurrenzstarke Pflanzen gedeihen. So kommt es, dass die

Flächen sowohl floristisch als auch faunistisch verarmen. Schreitet die Sukzession weiter voran, wächst langfristig wieder Wald auf. Nach und nach werden dadurch die für Pflanzen und Tiere so wichtigen Wanderkorridore in den Wiesentälern unterbrochen.

Ziel des BayernNetz Natur-Projekts „Wiesentäler im Hochspessart“ ist es daher, die Täler in den Schwerpunktbereichen (Staatsforstflächen) durch eine entsprechende Nutzung offenzuhalten, die wertvollen Arten und Pflanzengesellschaften zu sichern sowie den Biotopverbund wiederherzustellen. Die Forstbetriebe Heigenbrücken und Rothenbuch haben bereits mit der Umsetzung erster Maßnahmen begonnen und pflegen derzeit etwa 130 Hektar Offenland. Um die Spessarttäler im Sinne des Naturschutzes und der biologischen Vielfalt zu entwickeln, wird mit weiteren Akteuren zusammengearbeitet.



Das Projektgebiet



-  Schwerpunktbereiche der Umsetzung durch Forstbetriebe
-  Kulisse des BayernNetz Natur-Projekts „Wiesentäler im Hochspessart“

Nass oder trocken – Hauptsache extensiv

Dank der Jahrhunderte langen extensiven Bewirtschaftung der mageren Talwiesen konnte sich hier eine große Artenvielfalt entwickeln – ganz im Gegensatz zu gedüngten Intensivwiesen, in denen ausnahmslos schnellwachsende „Allerweltsarten“ vorherrschen.

Abhängig von Bewirtschaftungsform, Feuchtigkeit und Nährstoff-

gehalt des Bodens finden sich charakteristische Pflanzenarten und unterschiedliche Wiesentypen. Im Projektgebiet reicht das Spektrum von binsen- und sauergrasreichen Nasswiesen bis hin zu trockenen Magerrasen und den besonders wertvollen Borstgrasrasen.

Damit die Talgründe nicht mit Gehölzen zuwachsen, werden die Wiesen heute unter Anleitung der Forstbetriebe Heigenbrücken und Rothenbuch durch Mahd oder Beweidung extensiv bewirtschaftet. Davon profitieren unzählige Pflanzen- und Tierarten, beispielsweise Arnika und Borstgras, der Sumpfeilchen-Perlmutterfalter oder die stark gefährdete Sumpfschrecke.



Sumpfeilchen-Perlmutterfalter



Arnika



Sumpfschrecke

Wässerwiesen – Grünland mit Tradition

Die Böden im Sandsteinspessart sind aufgrund des basenarmen Buntsandsteins durchwegs karg und nährstoffarm. Die Standorte in den Wiesentälchen haben zwar vereinzelt eine relativ gute Wasserversorgung, häufig musste jedoch in mühevoller Handarbeit eine künstliche Bewässerung in Form der sogenannten „Wässerwiesen“ angelegt werden. Hierdurch wurde eine erhebliche Ertragssteigerung in der Grünfuttergewinnung möglich. Vor allem zu Zeiten der Schnee-

schmelze wurde das Wasser aus Bewässerungsgräben am Talrand auf die Wiesen geleitet. Somit taute der Schnee schneller ab, der Boden erwärmte sich früher und die mitgeführten Schwebstoffe düngten die Wiesen. Für Pflanzen und Tiere bieten Wässerwiesen mit Gräben und feuchten Mulden zusätzliche wertvolle Lebensraumstrukturen. Mit zunehmender Mechanisierung der Landwirtschaft nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das System der Wässerwiesen aufgegeben.



Wiesenmahd im Bächlesgrund

Sumpf und Quellmoor

Auf nassen Standorten sind auch Kleinseggenriede in Form von Braunseggen Sümpfen zu finden. Eine Besonderheit sind die kleinen Quellmoore. Diese nährstoffarmen Lebensräume beherbergen seltene Pflanzenarten, wie z. B. Wald-Läusekraut, Wollgras oder Sonnentau. Die hochempfindlichen, von Natur aus baumarmen Quellmoore und Kleinseggenriede werden weiterhin nicht bewirtschaftet.



Der Sonnentau – eine fleischfressende Pflanze